

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 9

Artikel: Nationalismus als Monstrum : eine japanische Sicht zu Europas Nationalitätenproblemen
Autor: Cato, Tisati
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine japanische Sicht zu Europas Nationalitätenproblemen

Nationalismus als Monstrum

Kreuz und quer durch Europa kriechen heute Monstren: die Monstren des Nationalismus. Nach einem Glauben der Europäer werden Monstren dann geboren, wenn ein Verstorbener ohne die entsprechende Liturgie verabschiedet wird. Der heutige Nationalismus ist im 19. Jahrhundert in Europa geboren worden und – so schien es – schwand bald dahin. Indessen hat man eines versäumt: seinen Tod mit einem Abdankungszeremoniell zu begehen. Er ist nie richtig verabschiedet worden.

Unter bestimmten historischen Bedingungen und während einer zeitlich klar begrenzten Dauer konnte der Nationalismus in der Vergangenheit eine gewisse positive Rolle spielen. Er kann das in der Gegenwart wieder, in eingeschränktem Ausmass.

Positiver Ansatz mit verheerender Potenz

Als Reaktion auf den napoleonischen Aggressionskrieg und die darauf folgende Unterdrückung wurde der Nationalismus im 19. Jahrhundert geboren. Verbunden mit dem Liberalismus hat er als Triebkraft des geistigen Wiederaufbaus und der Reformen gewirkt und beispielsweise in Deutschland zur Entstehung eines grossen innerdeutschen Marktes beigetragen. Nationalismus im einen Land aber erzeugt Nationalismus im andern Land. Diese Kettenreaktion konnte und kann sich fortsetzen bis zu einem Weltkrieg.

Daraus ergibt sich die unabdingbare Forderung, dass der Nationalismus nur kurzlebig zu sein hat. Sobald er seine Rolle ausgespielt hat, muss man ihn feierlich begraben. Sonst gerät er zum Monstrum.

In diesem Jahrhundert haben die Kommunisten, die trotz ihrer Ideologie des angeblichen Internationalismus unfähig waren, den Nationalismus zu überwinden, ihn dafür im Sowjetreich gewaltsam auszurotten versucht. Ihren eigenen Chauvinismus legten sie dabei keineswegs ab, sondern trugen ihn offen und stolz zur Schau. Andere Völker verloren ihre Eigenständigkeit zugunsten der Sowjetunion. Ihr Verlangen nach Eigenständigkeit indessen blieb lebendig, dem sowjetischen Druck zum Trotz.



hat es dem «zeitbild» zugeeignet. Als Diplomat hat er seinem Land gedient, als Philosoph und homme de lettres dient er uns allen.

Vor wenigen Wochen ist Tisati Cato als japanischer Botschafter in Bern zurückgetreten. Zuvor war er Botschafter in Prag. In beiden Ländern hat er sich die jeweilige Sprache mit Meisterschaft angeeignet, wofür seine gehaltvollen Referate bereits Zeugnis gegeben haben. Hier ist sein erstes Essay als Privatperson, und er

Nationalismus ist vielfach legierungsfähig

Als ich in Prag während der «Samtenen Revolution» die Demonstrationen beobachtete, die immer ordentlich verliefen, glaubte ich an die positive Seite des Nationalismus. Denn dieser ist legierungsfähig mit allen politischen Richtungen – in diesem Falle auch mit Liberalismus, Demokratie und Freiheit – und muss nicht zwingend negativ sein. Damals in der Tschechoslowakei herrschte kein expansionistischer und aggressiver Nationalismus. Allgemein aber sollte der Nationalismus nur ein transitorisches Phänomen sein, übergehend zu einem – endlich echten – Internationalismus.

Nationalistische Erscheinungen und Stimmungen kann man zurzeit überall in Europa beobachten. Es ist ein ähnliches Phänomen wie in der Baumschultechnik: Wenn man alle Pflanzen gleichzeitig aufblühen lassen will, muss man die Temperatur im Treibhaus zuerst einmal niedrig halten und dann plötzlich erhöhen. Der Sowjetimperialismus mit seiner Kolonialherrschaft hatte denselben Effekt wie die kühle Temperatur im Treibhaus, und sein Zusammenbruch wirkte sich aus wie die plötzliche Erwärmung. Darin sehe ich den Hauptgrund für das plötzliche Aufblühen des mitteleuropäischen und zentralasiatischen Nationalismus – ein Atavismus am Ende des 20. Jahrhunderts.

Sobald der Nationalismus seine Rolle ausgespielt hat, muss man ihn feierlich begraben.

Europa hat nicht nur versäumt, von den nationalistischen Monstren den zeremoniellen Abschied zu nehmen, sondern hat diese im Gegenteil noch mit eurozentrischen Gedanken aufgefüttert.

Die EU – ein aufgestockter Nationalismus

Dürfen Westeuropäer eine zynische Haltung zu den Erscheinungen in Osteuropa einnehmen? Meiner Meinung nach ist auch Westeuropa nicht frei von diesen Monstren. Die Versöhnung der beiden Nationen Deutschland und Frankreich ist ein grosses historisches Denkmal in Europa. Wenn die Europäer versuchen würden, den Nationalismus in Europa mit dem gleichen Elan zu überwinden wie die deutsch-französische Zwietracht zuvor, könnte es vielleicht gelingen, das Monstrum endlich und endgültig zu begraben.

In diesem Sinne habe ich meinen tschechoslowakischen Freunden auf ihren immerwiederkehrenden Aufruf zu einer «Rückkehr nach Europa» geantwortet, es sei für die Tschechoslowaken unmöglich, nach Europa zurückzukehren. Erstens war Prag bereits im 14. Jahrhundert zur Zeit Karls IV. die Hauptstadt Europas. Wie kann da ein Land, das bereits im Herzen Europas liegt, nach Europa zurückkehren? Und zweitens: Jenes Europa, zu welchem die Tschechoslowakei zurückkehren möchte, ist zu klein für diese. Die Tschechoslowakei muss vielmehr in die Welt zurückkehren.

Nunmehr beschäftige ich mich mit der folgenden Überlegung: Europa hat nicht nur versäumt, von den nationalistischen Monstren den zeremoniellen Abschied zu nehmen, sondern hat diese im Gegenteil noch mit eurozentrischen Gedanken aufgefüttert. Solange bloss der gemeinsame Markt im Zentrum der europäischen Planung stand, war diese noch erträglich. Aber die Entwicklung in Richtung einer Europäischen Union ist auf nichts weniger als auf einen vergrösserten Nationalismus zurückzuführen.

Eine solche Entwicklung birgt gefährliche Tendenzen in sich. Gutnachbarliche Beziehungen zwischen den europäischen Staaten sind für den europäischen Frieden notwendig. Aber der Friede ist nicht teilbar. Ein partieller Friede in einem Teil Europas oder auf einem Erdteil für sich ist nicht möglich. Die Lage in Ex-Jugoslawien oder die zunehmenden Probleme mit Immigrationsströmen beweisen es. Der «Kleineuropagedanke», ge-

trennt von der übrigen Welt nur in Europa Frieden und Prosperität zu sichern, ist nicht realisierbar.

Logik mit Ethik: Ein Mahnwort von Vaclav Havel

Vielleicht muss ich an dieser Stelle definieren, was ich persönlich unter Nationalismus verstehe: Er ist in meinen Augen eine Bestrebung, die eigene Überlegenheit wider Vernunft und Verstand so zu bewerkstelligen, dass man das Andersartige durch Verachtung bis zur eigentlichen Vernichtung zu zerstören sucht. Man kann Irrationales nicht definieren. Man kann es nur beschreiben. Eine treffende Beschreibung des Nationalismus findet man in der Rede des tschechischen Präsidenten Vaclav Havel beim Empfang des deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker im Wladislaw-Saal auf dem Hradshin. Dort sagte Vaclav Havel:

«Den Völkern waren gelegentlich Menschen widerlich, die eine andere Sprache sprachen, besonders dann, wenn es um die Sprache eines Tyrannen ging. Doch die Sprache ist unschuldig am Tyrannen, der sie spricht. Jemanden nach Sprache, Hautfarbe, Herkunft oder Form der Nase zu beurteilen, bedeutet bewusst oder unbewusst, Rassist zu sein. Die Deutschen als solche zu schmähen (oder die Vietnamesen oder Angehörige jedes beliebigen andern Volkes), sie zu verurteilen, weil sie Deutsche sind, oder sie nur deswegen zu fürchten, ist dasselbe wie Antisemit zu sein.

Mit andern Worten: Den Gedanken der Kollektivschuld zu akzeptieren bedeutet, gewollt oder unwillkürlich die individuelle Schuld und Verantwortung zu schwächen. Und das ist etwas sehr Gefährliches. Denken wir nur daran, wie viele von uns noch in der jüngsten Vergangenheit sich ihrer individuellen Verantwortung mit dem Hinweis darauf entzogen, wir Tschechen seien nun einmal so (wie Schwejk), und anders würden wir wohl nie sein. Überlegungen dieser Art sind der unauffällige Keim von moralischem Nihilismus.

Selbstverständlich gibt es Dinge, durch die wir uns als Tschechen oder Slowaken untereinander und von andern unterscheiden. Wir haben eigene Vorlieben, einen eigenen Geschmack, eigene Träume, eigene Erinnerungen und eigene Erfahrungen. Aber gut oder schlecht sind wir nicht, weil wir Tschechen sind oder Slowaken oder Deutsche oder Vietnamesen oder Juden.»

Aber wie kann man nun die nationalistischen Monstren begraben? Ich möchte auf einen unter etlichen Wegen hinweisen.

«Den Gedanken der Kollektivschuld zu akzeptieren bedeutet, gewollt oder unwillkürlich die individuelle Schuld und Verantwortung zu schwächen. Und das ist etwas sehr Gefährliches.»
(Vaclav Havel)

Wenn wir einer andern Kultur begegnen, sollten wir deshalb anstelle der Unterschiede vielmehr zuerst das Gemeinsame suchen und erweitern — immer wieder, bis das Besondere nicht mehr als andersartig empfunden wird.

Der Mensch neigt dazu, die kulturellen Besonderheiten eines Volkes und die Unterschiede zwischen den einzelnen Völkern zu suchen. Solange die Proportionen gewahrt bleiben, mag das angehen. Indessen baut man auf diesen Ergebnissen dann jene phantastischen Theorien, welche die Verhaltensweisen eines andern Volkes erklären sollen. Solche gefährlichen Verallgemeinerungen sind zu vermeiden. An ihrer Stelle ist das Gemeinsame hervorzuheben; dieses umfasst immer die Hauptsache.

Das Gemeinsame anstelle der Unterschiede hervorheben

Zur Zeit des Golfkrieges beispielsweise versuchten viele Menschen im Westen, alle Missetaten von Saddam Hussein auf den Islam und das Arabertum zurückzuführen. Viele Japaner haben das genauso gehalten, wobei sie vergassen, dass sie selbst einmal Opfer einer ähnlichen Dummheit gewesen waren. Vor 48 Jahren nämlich verurteilten die Siegermächte ebenfalls das spezifisch Japanische, insbesondere aber die japanische Religion, welche als Quelle aller Übeltaten der Japaner und für den Krieg verantwortlich gemacht wurde.

Das Andersartige bedeutet oft das Unbegreifliche. Man ist sogar beinahe stolz, wenn man die Mentalität eines andern Volkes als «unverständlich» oder «unbe-

greiflich» bezeichnet. Ein solcher Stolz zeugt allerdings eher von Arroganz, und die sogenannte «Unbegreiflichkeit» beweist nur die Unzulänglichkeit des eigenen Intellekts. Darauf braucht man nicht stolz zu sein.

Wenn wir einer andern Kultur begegnen, sollten wir deshalb anstelle der Unterschiede vielmehr zuerst das Gemeinsame suchen und erweitern — immer wieder, bis das Besondere nicht mehr als andersartig empfunden wird. Das ist nicht nur mein Gedanke, sondern auch meine Erfahrung. Nunmehr findet meine Seele sowohl in Japan als auch in Europa stets Geborgenheit.

Zum Schluss muss ich darauf hinweisen, dass ich auf Bitte der Redaktion meine Bemerkungen auf Europa beschränkt habe, was aber nicht heissen soll, dass die erwähnten Monstren nur in Europa existierten. In diesem Sinne möchte ich die Bürger aller Nationen und jeden einzelnen von uns aufrufen, immer wieder innezuhalten, um sich zu vergewissern, dass die Monstren des Nationalismus im eigenen Gedankengut feierlich begraben worden sind.

(Dieser Aufsatz vertritt meine persönliche Meinung, keineswegs aber diejenige der japanischen Regierung oder der japanischen Botschaft.)

Tisati Cato,
Ex-Botschafter von Japan in Bern

Bestellschein für zeitbild

Schenken Sie das **zeitbild** Ihren Bekannten!

Ich bestelle das **zeitbild**

- Geschenkabo zu sFr. 50.– (Preis für Abonnent/innen)
- Patenschaft für einen Leser aus Mittelosteuropa zu sFr. 59.–
- für 2 Jahre zu sFr. 100.– (Ausland sFr. 120.–)
- Probenummern
- Jahresabo zu sFr. 59.– (Ausland sFr. 65.–)

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel./Fax: _____

Datum, Unterschrift: _____

Bitte einsenden an **zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6